

Francois, Etienne

Alphabetisierung in Frankreich und Deutschland während des 19. Jahrhunderts. Erste Überlegungen zu einer vergleichenden Analyse

Zeitschrift für Pädagogik 29 (1983) 5, S. 755-768



Quellenangabe/ Reference:

Francois, Etienne: Alphabetisierung in Frankreich und Deutschland während des 19. Jahrhunderts. Erste Überlegungen zu einer vergleichenden Analyse - In: Zeitschrift für Pädagogik 29 (1983) 5, S. 755-768 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-142785 - DOI: 10.25656/01:14278

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-142785>

<https://doi.org/10.25656/01:14278>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 29 – Heft 5 – Oktober 1983

I. Essay

- CARL-LUDWIG FURCK Die Reform der gymnasialen Oberstufe im Schnittpunkt konfligierender Interessen – Analyse einer Bildungsreform 661

II. Thema: Erziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus

- KURT AURIN Die Politisierung der Pädagogik im „Dritten Reich“ 675
- HARALD SCHOLTZ Politische und gesellschaftliche Funktionen der Lehrerbildungsanstalten 1941–1945 693
- HASKO ZIMMER Bildung, Bürgertum und Bücherverbrennung. Die „Aktion wider den undeutschen Geist“ 1933 711
- REINHARD DIETHMAR Erziehung zum Frieden durch Kriegsliteratur? 725

III. Thema: Studien zur Sozialgeschichte der Erziehung

- CHRISTA BERG Ansätze zu einer Sozialgeschichte des Spiels 735
- ETIENNE FRANÇOIS Alphabetisierung in Frankreich und Deutschland während des 19. Jahrhunderts 755
- FRANZ KOST Die „Normalisierung“ der Schule. Zur Schulhygienebewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts 769

IV. Diskussion

- WOLFGANG W. WEISS Das Bild der Familie in bundesdeutschen Schulbüchern 783
- JÜRGEN OELKERS Rousseau und die Entwicklung des Unwahrscheinlichen im pädagogischen Denken 801

V. Besprechungen

MICHAEL WINKLER	HERWIG BLANKERTZ: Die Geschichte der Pädagogik 817
WOLFGANG SCHEIBE	HANS SCHEUERL (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik 822
ULRICH HERRMANN	NEIL POSTMAN: Das Verschwinden der Kindheit 825
HARALD SCHOLTZ	HERMANN GIESECKE: Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend 830
HARALD SCHOLTZ	ARNO KLÖNNE: Jugend im Dritten Reich 835
WOLFGANG SCHEIBE	WILHELM FLITNER: Erwachsenenbildung 841

VI. Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 845

(Durch ein Versehen beim zweiten Umbruch für das Heft 3 sind mehrere Zeilen in WOLFGANG SCHEIBES Rezension des 1. Bandes der Gesammelten Schriften von WILHELM FLITNER vertauscht worden. Darum erscheint diese Besprechung – in korrigierter Fassung – in diesem Heft noch einmal.)

Zu den Beiträgen in diesem Heft

KURT AURIN: *Die Politisierung der Pädagogik im „Dritten Reich“*

Zur Durchsetzung seiner Ideologie und seiner machtpolitischen Absichten hat sich der Nationalsozialismus von Anfang an der Politisierung der Pädagogik bedient. Der Beitrag skizziert die Ideologie des Völkischen, des biologischen Rassismus und des Führerkults und rekonstruiert die Wege und Mittel einer politisch instrumentalisierten Erziehung, die sich auf alle Lebensbereiche ausdehnte. Deren Wirkungsmechanismen werden unter Bezugnahme auf Ergebnisse politikwissenschaftlicher, historischer und soziologisch-psychologischer Forschungen analysiert. Dabei wird aufgezeigt, in welcher Weise die Sozialisationsbedingungen des Bürgertums zur Zeit der Wilhelminischen Ära und die geistesgeschichtlichen und kulturkritischen Zeitströmungen die nationalsozialistische Politisierung der Pädagogik vorbereiteten und begünstigten. Der Beitrag schließt mit Überlegungen zu einer demokratischen Erziehung, welche die Irrwege einer indoktrinierenden Erziehung ebenso wie diejenigen einer unpolitischen Erziehung zu vermeiden sucht.

HARALD SCHOLTZ: *Politische und gesellschaftliche Funktionen der Lehrerbildungsanstalten (LBA) 1941–1945*

Die Einführung der LBA wird von der Schulgeschichtsschreibung vielfach als der Versuch der NS-Diktatur gedeutet, die Lehrerbildung auf ein 40 oder gar 150 Jahre zurückliegendes Niveau zu drücken. Der Verfasser hält diese Deutung für wenig stichhaltig. Er prüft, ob die Ausbildung von Lehrernachwuchs überhaupt die vorrangige Zweckbestimmung der LBA war. Zweifel daran scheinen ihm angebracht, weil dem akuten Lehrermangel auf anderem Wege – Ausbildung von Schulhelfern – begegnet wurde. Demgegenüber kann er zeigen, daß die LBA in dem größeren Zusammenhang einer Funktionsänderung vieler Bildungseinrichtungen während des Krieges standen. Zwischen dieser Einsicht und dem Aufgabenverständnis der Lehrer, HJ-Führer und Schüler der LBA stellt der Verfasser eine Beziehung her, in deren Mittelpunkt die „Selbstführung“ der Jugend als Mittel der politischen Beeinflussung steht.

HASKO ZIMMER: *Bildung, Bürgertum und Bücherverbrennung. Die „Aktion wider den undeutschen Geist“ 1933*

Im Unterschied zu Ansätzen, die die Bücherverbrennungen von 1933 aus der Perspektive der faschistischen Herrschaft und ihrer Opfer erklären, arbeitet dieser Beitrag Aspekte der Kontinuität heraus, indem er die engen Beziehungen zwischen Bürgertum und Faschismus, die bei der „Aktion wider den undeutschen Geist“ zum Vorschein kamen, ins Zentrum rückt und nach ihren Voraussetzungen fragt. Ausgehend von der Unterstützung der Aktion im Bildungsbürgertum, die am Beispiel Münsters exemplarisch belegt und in den Kontext der faschistischen Massenbewegung gestellt wird, werden die Ziele und Inhalte der Aktion als Ausdrucksformen eines spezifisch bürgerlichen Bewußtseins kenntlich gemacht und auf die Abwehrhaltung gegenüber der Weimarer Republik und den politisch-gesellschaftlichen Veränderungen nach 1918 zurückgeführt, die besonders die

Akademikerschaft kennzeichnete. Die Bücherverbrennung thematisiert somit Prozesse schichtspezifischer Lernverweigerung.

REINHARD DITHMAR: *Erziehung zum Frieden durch Kriegsliteratur?*

Ein Jahrzehnt nach dem Ende des Ersten Weltkriegs drängte das rational nicht bewältigte Kriegserlebnis zu einer literarischen Gestaltung, die in wenigen Jahren ein Ausmaß erreichte, das – jetzt innerhalb der Epik – nur mit der Kriegsliteratur um 1914 vergleichbar ist. Pazifisten und Nationalisten befürchteten aus extrem unterschiedlichem Grund, daß der Krieg in Vergessenheit geraten könne. Der sensationelle Erfolg von Remarques Roman signalisierte ein weniger rational als emotional erwachtes Bewußtsein („Nie wieder Krieg!“) und aktivierte die extreme Rechte. Den Nationalsozialisten diente die Kriegsliteratur – wie der Langemarck-Mythos eindrucksvoll zeigt – der schulischen und außerschulischen Erziehung zum Tode und zur Begeisterung für einen neuen Krieg. Der Friede erschien als Krieg mit anderen Mitteln, und die Widerspiegelung im nationalen Frontroman wurde zur Norm und zum Gesetz des Handelns im Frieden.

CHRISTA BERG: *Ansätze zu einer Sozialgeschichte des Spiels*

Trotz der in großer Zahl vorhandenen spieltheoretischen Arbeiten sowie volkkundlichen oder kulturhistorischen Untersuchungen von Spiel und Spielzeug gibt es bisher keinen explizit sozialgeschichtlichen Interpretationsansatz, der Intention und Funktion von Spiel und Spielzeug im epochalen Alltagsleben und zugleich unter den Aspekten von Schichtspezifik, Geschlechts- und Rollenstereotypen sowie in Abhängigkeit von Produktions- und Konsumtionsbedingungen aufzeigte. Der vorliegende Beitrag bemüht sich, einen solchen Interpretationsansatz zu entwickeln. Er entfaltet seine spezifische Fragestellung aus dem Schnittpunkt der Interessen an Bildungsgeschichte von Subjekten, mikroprozessualer Alltagsforschung, Lebensweltanalysen und makrostruktureller Gesellschaftsgeschichte und stellt anschließend Schwerpunkte sozialgeschichtlicher Spielforschung vor.

ETIENNE FRANÇOIS: *Alphabetisierung in Frankreich und Deutschland während des 19. Jahrhunderts*

Die französische Forschung hat serielle Methoden zur Erforschung der Alphabetisierung in Frankreich entwickelt. Mit Hilfe dieser Methoden wertet der Beitrag Daten aus der preußischen Volkszählung von 1871 sowie weitere Daten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus. In einer vergleichenden Analyse der Alphabetisierungsprozesse in Frankreich und Deutschland werden insbesondere regionale Unterschiede herausgearbeitet und die Zusammenhänge zwischen sozio-ökonomischen Strukturen und dem jeweiligen Stand der Alphabetisierung untersucht. Der Beitrag schließt mit Überlegungen zur Anwendung serieller Methoden auf die Erforschung der Alphabetisierung Deutschlands in der frühen Neuzeit.

FRANZ KOST: *Die „Normalisierung“ der Schule. Zur Schulhygienebewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*

Der Beitrag zeigt auf, mit welchen Argumenten und Handlungsstrategien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts medizinische Hygienevorstellungen Eingang in pädagogi-

schen Reflexion und Praxis fanden und diese zwar in medizinischer Hinsicht optimierten, zugleich jedoch in pädagogischer Hinsicht verkürzten. Dieser Vorgang der Substitution der Pädagogik durch naturwissenschaftliche Medizin wird am Beispiel der Auswirkungen der Hygienebewegung im Schweizer Kanton Zürich als Prozeß der „Normalisierung“ (FOUCAULT) von Schule und Gesellschaft rekonstruiert. Damit ist dieser Beitrag zugleich ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der empirischen Erziehungswissenschaft, insbesondere der Experimentellen Pädagogik der Jahrhundertwende.

Contents and Abstracts

Essay:

CARL-LUDWIG FURCK: The Upper Secondary Stage Reform Among Conflicting Interests
– Analysis of an Educational Reform 661

Topic: Education and Pedagogics in Time of National Socialism

KURT AURIN: *The Politization of Pedagogics in the Third Reich* 675

National Socialism used politization of pedagogics from the very beginning to implement its ideology and political intentions. The article sketches the ideology of the common people, biological racism, and idolization of the Führer, and reconstructs the ways and means of education as a political instrument which extended its influence to every part of life. The mechanisms through which it functioned are analysed in regard to the results of political, historical, and socio-psychological research. It shows how the conditions for socialization of the bourgeoisie during the Wilhelmian era and the trends of thought and culture of the times prepared and smoothed the way for the National Socialist politization of pedagogics. The article closes with thoughts on a democratic education that try to avoid the misdirection of indoctrinization as well as the misdirection of a total lack of political education.

HARALD SCHOLTZ: *Political and Social Functions of Institutions for Teacher Training in 1941–1945* 693

The history of schools often depicts the introduction of institutions for teacher training as an attempt of the National Socialist dictatorship to reduce teacher training to the level it had been forty or even one hundred and fifty years ago. The author of this article does not think this interpretation holds water. He examines whether training future teachers was even the main purpose of such institutions at all. Doubts on this score seem justified because the acute lack of teachers was already being dealt with another way, namely through training school assistants. As opposed to that the author can show that, in a larger context, institutions for teacher training were involved in the changing functions of many educational institutions during the war. The author can show a connection between this insight and the way teachers, troop leaders of the Hitler youth groups (Hitlerjugendführer), and students in such institutions saw their duties, which focused on indigenous leadership of young people as a means of political influence.

HASKO ZIMMER: *Education, Bourgeoisie, and Burning the Books. The „Action Against the Un-German Spirit“ in 1933* 711

As opposed to theories that explain the burning of the books in 1933 from the perspective of a fascist government and its victims, this article exposes aspects of continuity by showing

the close relationship between bourgeoisie and fascism that appeared during the “action against the un-German spirit” (Aktion wider den undeutschen Geist), by focusing on this relationship, and by asking what conditions made it possible. Starting with the support of this action among the educated bourgeoisie who valued education very highly, which is clearly shown in the example of Münster and which belongs in the context of the fascist mass movement, the aims and contents of the action are shown to be an expression of a specifically bourgeois consciousness, due to the reaction against the Weimar Republic and the political and social changes after 1918, which attitude was especially typical of academics. Burning the books therefore expressed processes of class-bound refusal to learn.

REINHARD DITHMAR: *Educated for Peace by War Literature?* 725

It was difficult to master the events of World War I rationally. Even a decade after the end of the war this experience begged for literary treatment, and within a few years the number of books on the subject reached a proportion that – as far as novels and other long prose works are concerned – can only be compared with the war poetry of 1914. Both pacifists and nationalists feared the war could be forgotten, but for diametrically opposed reasons. The sensational success of Remarque’s novel signaled a more emotionally rather than rationally aroused conscience (“Never again war!”) and activated the extreme right wing. War literature served the National Socialists as a means of educating people in and out of school for death and to enthusiasm for a new war, as impressively demonstrated by the Langemarck myth (based on a battle at Langemarck during World War I in which thousands of young people willing to sacrifice themselves for their country lost their lives and thereby became a standard by which others were measured). Peace appeared as war fought with other methods, and its reflection in German novels about the front became the norm and the law of actions during times of peace.

Topic: Studies on the Social History of Education

CHRISTA BERG: *Toward a Social History of Play* 735

Despite a great number of works existing on theories of play as well as examinations of play and toys along the lines of folklore and cultural history, there has not yet been an attempt at interpretation specifically according to social history that showed the intention and function of playing and toys in everyday life throughout the ages and at the same time showed aspects of class determination, stereotypes of gender and role along with dependence on conditions of production and consumption. This article tries to develop such a line of interpretation. It unfolds its specific questions from the intersection of interest in the educational history of subjects, examination of microprocesses in everyday life, analysis of the world lived in, and macrostructures in the history of society. In conclusion it presents main points of research on play according to social history.

ETIENNE FRANÇOIS: <i>Growing Literacy in France and Germany During the Nineteenth Century. Preliminary Thoughts on a Comparative Analysis</i>	755
---	-----

French research has developed statistical methods for serial data with which to examine literacy in France. Using these methods, this article interprets data on literacy from the Prussian census of 1871 and data on school attendance from the first half of the nineteenth century. This analysis compares the development of literacy in France and Germany. Above all, regional differences in literacy are investigated and some relationships between the level of literacy and socio-economic structures are analysed. Finally some possibilities for serial studies of the development of literacy in Germany for the early modern period are indicated.

FRANZ KOST: „Normalizing“ Schools. <i>On the Hygiene Movement in Schools in the Second Half of the Nineteenth Century</i>	769
---	-----

This article shows the arguments and strategic plans of action through which medical concepts of hygiene found their way into pedagogic thought and practice in the second half of the nineteenth century and improved these concepts from a medical point of view while reducing them from a pedagogic point of view. This process of substituting the natural science of medicine for pedagogics is reconstructed through showing the effects of the hygienic movement in the Swiss canton of Zurich as a process of “normalization” (FOUCAULT) of school and society. This aspect makes this article a contribution to the history of the development of empirical pedagogics as well, especially the experimental pedagogics of the turn of the century.

Discussion

WOLFGANG W. WEISS: <i>The Family as Pictured in West German Schoolbooks</i>	783
---	-----

JÜRGEN OELKERS: <i>Rousseau and the Development of the Improbable in Pedagogic Thought</i>	801
--	-----

Book Reviews	817
------------------------	-----

New Books	845
---------------------	-----

Alphabetisierung in Frankreich und Deutschland während des 19. Jahrhunderts

*Erste Überlegungen zu einer vergleichenden Analyse**

Vergleichende Geschichtsbetrachtung ist anregend; denn mit der ihr eigenen dialektischen Schärfe hilft sie, allzu einfache Erklärungsschemata zu relativieren und unerwartete Zusammenhänge aufzuhellen; damit ist sie das beste Mittel gegen einen Ethnozentrismus, dessen Gefahren um so verheerender sind, je weniger der Forscher sich ihrer bewußt ist. Aber nichts ist schwieriger als vergleichende Geschichtsbetrachtung, und dies nicht nur, weil es gilt, wirklich vergleichbare Quellen zu finden – die Archive spiegeln die rechtlich-administrativen Besonderheiten der jeweiligen nationalen Entwicklung –, sondern auch wegen der unterschiedlichen Ansätze der historischen Schulen, die ihrerseits auf der je besonderen Tradition der Geschichtsschreibung und auf den unterschiedlichen Inhalten der Hochschulausbildung in den einzelnen Ländern beruhen.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß zwar zahlreiche Studien zur sozio-kulturellen Geschichte in Frankreich und, in geringerem Maße, auch in Deutschland unternommen wurden, bis heute aber fast keine Ansätze zu einem begründeten Vergleich der französischen und der deutschen Entwicklung vorhanden sind. Zur Erklärung dieses Sachverhalts wird gewöhnlich auf die Probleme der Quellenlage hingewiesen, zum Beispiel auf die Tatsache, daß in Deutschland die Heiratsurkunden vor dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht unterschrieben wurden, oder auf die Folgen des Unterschieds, daß in Frankreich aufgrund der frühen staatlichen Einigung schon für das Ancien Régime Erhebungen in nationalem Maßstab durchgeführt werden könnten, während die politische Zerstückelung Deutschlands zu einer Heterogenität der Quellen führte, die es oft schwierig macht, den lokalen oder regionalen Rahmen zu überschreiten (vgl. die Schlußfolgerung von PALLACH 1979).

Aber liegt die Ursache in Wahrheit nicht eher in unterschiedlichen Traditionen der Geschichtsschreibung? Während es in Frankreich aufgrund der Impulse aus der *Annales*-Schule und des geringen Ansehens der Institutionengeschichte ein starkes Interesse an der Geschichte der Alphabetisierung gibt, steht auf deutscher Seite die Geschichte der schulischen und universitären Einrichtungen im Vordergrund, entsprechend dem gesellschaftlichen Prestige der Universität und dem traditionellen Übergewicht verfassungsgeschichtlicher Fragestellungen. Denn so schwierig die komparatistische Vorgehensweise auch sein mag, auf diesem Gebiet ist sie keineswegs unmöglich: es fehlt nicht an Quellen, um den Prozeß der Alphabetisierung in Deutschland zu rekonstruieren. In einem ersten Ansatz möchte ich hier das Material interpretieren, das am ehesten zu einem Vergleich mit der französischen Entwicklung geeignet ist.

* Überarbeitete und übersetzte Fassung eines Beitrags, der in der Festschrift für R. MANDROU unter dem Titel „Premiers jalons en vue d'une approche comparée de l'alphabétisation en France et en Allemagne“ erscheinen soll. JÜRGEN SCHLUMBOHM vom Max-Planck-Institut für Geschichte (Göttingen) danke ich recht herzlich für die Übersetzung.

1. *Alphabetisierung im Lichte von Zensusdaten*(a) *Globalvergleich Preußen–Frankreich*

Die preußische Volkszählung von 1871 enthält recht genaue Angaben über den Bildungsstand der Bevölkerung; sie ähneln denen, die sich im französischen Zensus von 1866 und 1872 finden und die kürzlich von F. FURET und J. OZOUF analysiert wurden (veröffentlicht von ENGEL 1874; zu den französischen Volkszählungen von 1866 und 1872 vgl. FURET/OZOUF 1977, Bd. 1, S. 20f.). Gewiß ist diese preußische Volkszählung nicht in allen Einzelheiten mit der französischen vergleichbar. Erstens sind die Grundlagen verschieden: die Alphabetisierungsraten wurden für die Bevölkerung ab einem Alter von 10 Jahren berechnet, während in Frankreich die Grenze bei einem Alter von sechs Jahren gesetzt wurde; zweitens ist die Klassifizierung gröber, denn es werden nur zwei Kategorien gebraucht: *lesen und schreiben können* und *weder lesen noch schreiben können* (wobei diejenigen, die nur lesen können, unberücksichtigt bleiben); der erfaßte Raum beschränkt sich drittens auf Preußen und umfaßt nicht ganz Deutschland. Trotzdem überwiegen die Vorteile dieser Quelle: Sie ist einmalig in ihrer Art, sie stammt aus der Zeit der französischen Erhebungen und erfaßt Preußen in der Periode seiner größten Ausdehnung. Mit einer Oberfläche von ca. 350 000 Quadratkilometern erstreckte es sich fast über ganz Norddeutschland, von Ostpreußen bis zum Rheinland, umfaßte sehr verschiedenartige Territorien, von denen einige – wie Hannover und Hessen – erst seit wenigen Jahren annektiert waren, und es zählte rund 25 Millionen Einwohner, also 62% der Gesamtbevölkerung des Bismarck-Reichs (ohne Elsaß-Lothringen).

Insgesamt bestätigen die Daten der Volkszählung von 1871 den Vorsprung Preußens, welcher das damalige preußische Selbstbewußtsein bestimmte und ihm die Bewunderung Europas einbrachte: Nur 10,8% der männlichen und 16,4% der weiblichen Bevölkerung im Alter von mindestens 10 Jahren konnten weder lesen noch schreiben. In Frankreich dagegen waren es 1872 27,15% bzw. 33,81% der Bevölkerung über 6 Jahre¹. Dieses erste Ergebnis deckt sich mit den Angaben der amtlichen Statistik über den Schulbesuch, die seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ergeben, daß Preußen einen Vorsprung von einer Generation gegenüber Frankreich hatte (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Schulbesuch in Frankreich und Preußen: Anteil der eine Elementar-Schule besuchenden Kinder an der Gesamtheit der schulpflichtigen Kinder

Frankreich*	Preußen**
1850 47,5%	1816 54,1%
1867 70,4%	1846 78%
	1864 85%

* FURET/OZOUF 1977, Bd. 1, S. 276

** Die Zahlen für 1816 und 1846 sind aus DIETERICI 1848 entnommen. Die Zahl für 1864 entstammt ENGEL 1869.

¹ FURET/OZOUF 1977, Bd. 1, S. 263. Der Einschätzung des zeitgenössischen Kommentators folgend, daß die „Unentschiedenen“ mehrheitlich Analphabeten waren, wurde für Preußen die Kategorie der „Unentschiedenen“ (280 000 Personen) denen zugerechnet, die weder schreiben noch lesen konnten.

(b) Regionalanalysen

Ein Vergleich der Alphabetisierungsraten auf regionaler Ebene zeigt den Vorsprung Norddeutschlands noch deutlicher. Dabei werden für Frankreich die 86 Départements, für Preußen die 36 Regierungsbezirke herangezogen; die Bevölkerungszahlen der letzteren waren allerdings sehr unterschiedlich: 7 zählten mehr als 1 Million Einwohner, während die vier kleinsten weniger als 300000 hatten. In den 10 am weitesten alphabetisierten französischen Départements lag nach der Erhebung von 1866 der Anteil der Personen, die entweder *nur* lesen oder lesen *und* schreiben konnten, zwischen 94,6% und 86,1%; in den 10 am wenigsten alphabetisierten Départements betrug er zwischen 44,4% und 33,3%². In den vier führenden Regierungsbezirken Preußens hingegen belief sich dieser Prozentsatz auf 95% bis 97%, in den vier schlechtesten auf 57% bis 64%. Das heißt, daß – anders als in Frankreich – in keinem preußischen Regierungsbezirk die Mehrheit der Bevölkerung weder lesen noch schreiben konnte; besonders bemerkenswert ist, daß dies sowohl für die Männer als auch für die Frauen galt.

So interessant diese ersten Beobachtungen auch sein mögen, sie bestätigen doch im Grunde nur die bekannten Tatsachen. Anders sieht es aus, wenn man von der Gesamtbeobachtung zu einer regionalen Analyse übergeht (siehe Tab. 2 und Karte 1).

Hinter den nationalen Durchschnittswerten verbergen sich erhebliche regionale Unterschiede, und ihre Spannweite ist in Preußen nicht geringer als in Frankreich, denn von den drei am stärksten alphabetisierten Regierungsbezirken (Berlin, Sigmaringen und Wiesbaden, mit insgesamt etwa 1,5 Millionen Einwohnern) bis zu den beiden am wenigsten alphabetisierten Regierungsbezirken (Bromberg und Marienberg, mit zusammen etwa 1,4 Millionen Einwohnern) steigt der Anteil der Analphabeten bei den Männern von 2,1% bis auf 36,7% (also im Verhältnis von 1:17) und bei den Frauen von 3,3% bis auf 45,4% also im Verhältnis von 1:14).

Als erste Schlußfolgerung ergibt sich aus diesen Werten, daß zumindest auf regionaler Ebene der Analphabetismus in Preußen keine Randerscheinung, sondern ein wesentlicher Strukturfaktor war, den ein „höchst überraschendes Gesamtergebnis“ zu nennen der Kommentator der Volkszählung sich nicht enthalten konnte. Die zweite Folgerung lautet, daß wegen der starken regionalen Unterschiede die nationalen Durchschnittswerte nur beschränkte Aussagekraft haben und daß deshalb regionalen Analysen der Vorrang gebührt: Erst auf lokaler und regionaler Ebene können die Phänomene in ihrer Unterschiedlichkeit erfaßt und in ihren spezifischen Zusammenhängen erklärt werden.

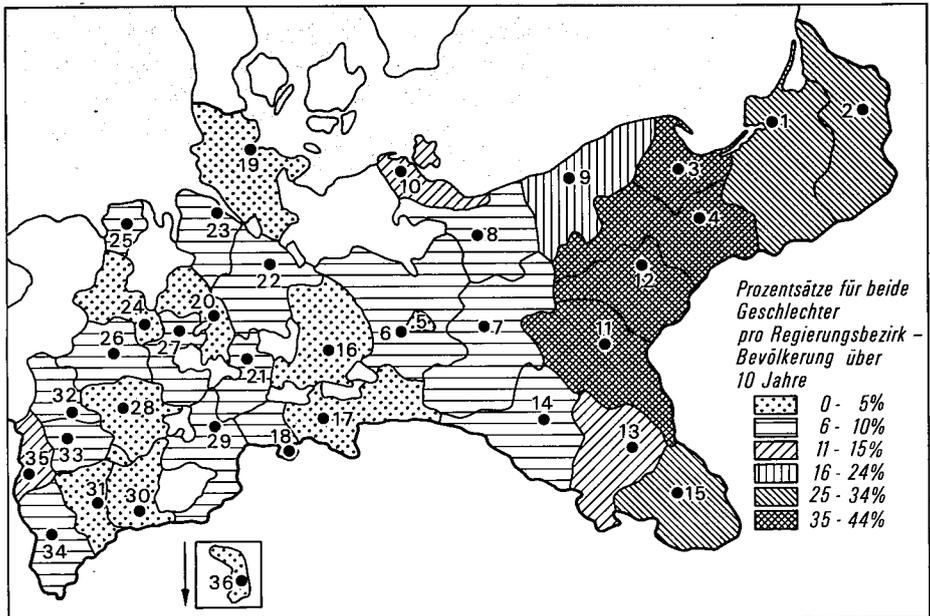
Jenseits kleinräumiger Unterschiede scheint jedoch eine generelle Gruppierung möglich, und auf diese Weise entdeckt man die Existenz von „zwei Preußen“ mit recht unterschiedlichen Konturen. Auf der einen Seite steht das weitgehend alphabetisierte Preußen; es umfaßt 27 von 36 Regierungsbezirken, zwischen denen es nur Nuancen, aber keine großen

2 Die 10 Départements mit dem geringsten Anteil an Analphabeten waren in der Reihe nach: Bas-Rhin (5,4% Analphabeten), Jura (5,7%), Haute-Marne (6,4%), Vosges (8,9%), Doubs (10%), Meurthe (10%), Meuse (11,1%), Aube (11,8%), Haut-Rhin (13,7%) und Seine (13,9%). Die 10 Départements mit dem höchsten Anteil von Analphabeten waren der Reihe nach: Vienne (55,6%), Allier (59,5%), Ariège (59,8%), Dordogne (60,7%), Morbihan (60,8%), Finistère (60,9%) Pyrénées-Orientales (61,4%), Indre (63,6%), Cher (65%) und Haute-Vienne (66,7%). Vgl. FURET/OZOUF 1977, Bd. 1, S. 202.

Tabelle 2: Anteil der Analphabeten an der Bevölkerung ab 10 Jahren in Preußen aufgrund der Volkszählung von 1871

Regierungsbezirk bzw. Provinz	Gesamtbe- völkerung	Anteil der Analphabeten (in %)		
		männlich	weiblich	insgesamt
Rg. Königsberg	1 080 210	23	29,3	26,3
Rg. Gumbinnen	742 724	27,4	34,8	31,3
Rg. Danzig	525 012	32,4	39,4	36
Rg. Marienwerder	789 599	36,4	43,3	40
Provinz Preußen	3 137 545	29	35,7	32,5
Rg. Berlin	826 341	2	3,2	2,6
Rg. Potsdam	1 002 368	4,8	9,6	7,2
Rg. Frankfurt/O.	1 034 520	6,7	13,4	10,2
Provinz Brandenburg	2 863 229	4,6	9,1	6,8
Rg. Stettin	671 029	6,6	12,6	9,7
Rg. Köslin	552 263	12,8	20,2	16,7
Rg. Stralsund	208 341	11,2	20,1	15,9
Provinz Pommern	1 431 633	9,6	16,7	13,3
Rg. Posen	1 017 194	32,6	41,4	37,2
Rg. Bromberg	566 649	37	49,8	42,9
Provinz Posen	1 583 843	34,2	43,9	39,2
Rg. Breslau	1 414 583	8,1	13,6	11
Rg. Liegnitz	983 020	5,8	10	8
Rg. Oppeln	1 309 563	21,4	30,5	26,2
Provinz Schlesien	3 707 166	12	18,3	15,3
Rg. Magdeburg	854 591	3,4	6,4	4,9
Rg. Merseburg	879 230	3,1	6	4,6
Rg. Erfurt	369 353	3,5	8,3	6
Provinz Sachsen	2 103 174	3,3	6,6	5
Provinz Schleswig-Holstein	995 873	3,8	6	4,9
Rg. Hannover	404 968	4,3	7,2	5,7
Rg. Hildesheim	406 895	6,4	14,7	10,7
Rg. Lüneburg	384 205	4,5	8,5	6,5
Rg. Stade	302 801	5,6	9,9	7,8
Rg. Osnabrück	268 665	4,1	6,2	5,2
Rg. Aurich	193 213	6,9	10,8	8,9
Provinz Hannover	1 960 747	5,2	9,7	7,5
Rg. Münster	435 805	5,2	7,6	6,4
Rg. Minden	473 555	6,6	10,3	8,5
Rg. Arnsberg	865 815	4,3	7,1	5,6
Provinz Westfalen	1 775 175	5,1	8,1	6,6
Rg. Kassel	767 362	4,6	10	7,5
Rg. Wiesbaden	633 008	2,1	3,5	2,8
Provinz Hessen-Nassau	1 400 370	3,5	7,1	5,4
Rg. Koblenz	555 194	3,5	6,9	5,2
Rg. Düsseldorf	1 328 324	6,4	11,6	8,9
Rg. Köln	613 457	6	11,5	8,8
Rg. Trier	591 562	5,1	10,3	7,7
Rg. Aachen	490 810	9,9	17,4	13,6
Provinz Rheinland	3 579 347	6,1	11,4	8,8
Rg. Sigmaringen	66 558	1,9	3,6	2,8
Preußen insgesamt	24 643 623	10,8	16,4	13,7

Karte 1: Regionale Verteilung der Analphabeten in Preußen im Jahre 1871



Liste der Regierungsbezirke

- | | | | |
|----------------|--------------|---------------|----------------|
| 1 Königsberg | 10 Stralsund | 19 Kiel | 28 Arnberg |
| 2 Gumbinnen | 11 Posen | 20 Hannover | 29 Kassel |
| 3 Danzig | 12 Bromberg | 21 Hildesheim | 30 Wiesbaden |
| 4 Marienwerder | 13 Breslau | 22 Lüneburg | 31 Koblenz |
| 5 Berlin | 14 Liegnitz | 23 Stade | 32 Düsseldorf |
| 6 Potsdam | 15 Oppeln | 24 Osnabrück | 33 Köln |
| 7 Frankfurt/O. | 16 Magdeburg | 25 Aurich | 34 Trier |
| 8 Stettin | 17 Merseburg | 26 Münster/W. | 35 Aachen |
| 9 Köslin | 18 Erfurt | 27 Minden | 36 Sigmaringen |

Unterschiede gibt. Auf der anderen Seite steht – ohne wirklichen Übergang – der Teil Preußens mit den 9 Regierungsbezirken (Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder, Köslin, Stralsund, Posen, Bromberg und Oppeln mit insgesamt 10,9 der 24,6 Millionen Einwohnern Preußens), welche einen – meist erheblich – überdurchschnittlichen Anteil von Analphabeten aufweisen; innerhalb dieses Teils von Preußen treten lokale Verschiedenheiten stärker hervor. Die Linie, die das preußische Staatsgebiet in zwei ungefähr gleich große Bereiche teilt, verläuft östlich von Berlin und führt von Stralsund im Norden nach Dresden im Süden. Die 9 Regierungsbezirke mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Analphabeten befinden sich alle östlich dieser Linie und von den 13 Regierungsbezirken östlich dieser Linie haben nur zwei (Stettin und Breslau) weniger als 10% Analphabeten; dagegen haben von den 23 Regierungsbezirken, die westlich der Linie Stralsund–Dresden liegen, acht weniger als 6% Analphabeten und nur 2 mehr als 10% (Hildesheim und Aachen).

In vieler Hinsicht erinnert der Gegensatz zwischen den beiden Teilen Preußens an den Unterschied zwischen den „deux Frances“, der zuerst 1826 durch die Karte des Barons

DUPIN über den Besuch der Elementar-Schulen sichtbar wurde (vgl. CHARTIER/COMPÈRE/JULIA 1976, S. 17). Bestätigt wurde die These von den „*deux Frances*“ durch eine 1877 unter der Leitung von L. MAGGIOLO durchgeführten Enquête, bei der in den verschiedenen Départements untersucht wurde, wie viele Eheschließende ihre Heiratsurkunde in den Jahren 1686–1690, 1786–1790, 1816–1820 und 1872–1876 unterschrieben (FLEURY/VALMARY 1957). Auch die neue Gesamtdarstellung über die Alphabetisierung der Franzosen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, die F. FURET und J. OZOUF geliefert haben, bestätigt diese These. All diese Studien zeigen in der Tat die langanhaltende Bedeutung einer Linie, die von Saint-Malo nach Genf verläuft und die den früh und gründlich alphabetisierten Nord-Osten Frankreichs – das Frankreich der Schriftlichkeit – von dem Süd-Osten Frankreichs trennt, der erst später beschult wurde und der die Départements mit den höchsten Analphabetenraten umfaßt – das Frankreich der Mündlichkeit. Legt man die Karte der regionalen Unterschiede in der Alphabetisierung Frankreichs neben die entsprechende Karte Preußens, so zeichnet sich ein Sachverhalt ab, der von den Historikern bisher zu wenig beachtet wurde. Man stellt nämlich fest, daß die politischen Grenzen sich nicht mit den kulturellen Grenzen decken: In bezug auf die Alphabetisierung sind sich Ost-Frankreich (Lothringen, Champagne, Elsaß, Normandie und die Pariser Region) und die westlichen Provinzen Preußens (Rheinland, Hessen-Nassau und Sachsen) näher als es die östliche und westliche Hälfte Preußens oder der Nord-Osten und der Süd-Westen Frankreichs sind (vgl. CHARTIER/COMPÈRE/JULIA 1976, S. 91).

(c) Ursachen regional unterschiedlicher Alphabetisierung in Preußen

Deshalb möchte ich, die methodischen Anregungen von F. FURET und J. OZOUF aufnehmend, jetzt die Hauptursachen der regionalen Unterschiede in der Alphabetisierung Preußens skizzieren. Zunächst scheint sich als Erklärungsfaktor der Einfluß der Konfession anzubieten. Auf den ersten Blick bestätigen die globalen Statistiken diese Hypothese, denn auf protestantischer Seite war der Anteil der Analphabeten bei den Männern bzw. Frauen 6,6% bzw. 11,4%, während er bei den Katholiken 15,2% und 21,8% betrug. Auch waren die Provinzen Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen, die den geringsten Anteil an Analphabeten aufwiesen, überwiegend protestantisch, mehrere Provinzen im Osten hingegen mehrheitlich katholisch (51% in Schlesien, 64% in der Provinz Posen); in der Rheinprovinz war der Regierungsbezirk Aachen am wenigsten alphabetisiert und hatte zugleich den höchsten Anteil an Katholiken (96%). Ein Zusammenhang zwischen Alphabetisierung und Konfessionszugehörigkeit ist also nicht ganz zu bestreiten; jedoch ist die Korrelation bei weitem nicht so groß, wie man zunächst vermuten könnte³. Am stärksten alphabetisiert ist der Regierungsbezirk Sigmaringen, der zu 96% katholisch ist; auch ist die Alphabetisierungsrate in der Rheinprovinz, die zu drei Vierteln katholisch war, ähnlich hoch wie in der Provinz Brandenburg, die zu 95% von Protestanten bewohnt wurde, aber deutlich höher als in Pommern (mit 98% Protestanten); schließlich unterscheiden sich in zwei Regierungsbezirken, in denen beide Konfessionen etwa gleich stark waren, die Alphabetisierungsraten der Katholiken kaum von denen der Protestanten (siehe Tab. 3).

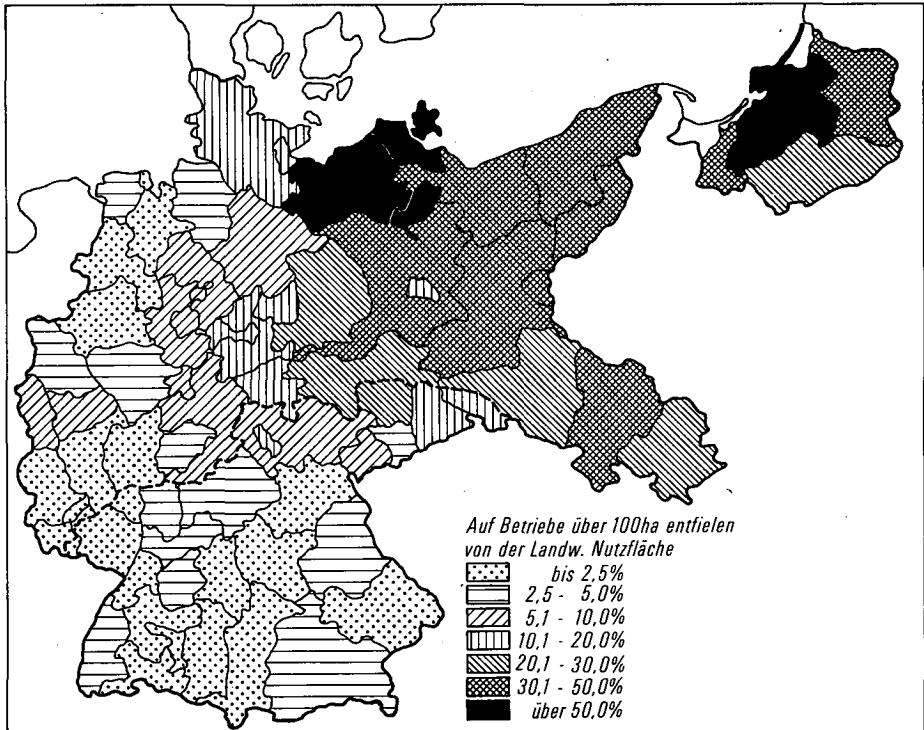
3 Auch für Frankreich wird die Bedeutung der Konfessionszugehörigkeit für die Alphabetisierung in der neueren Forschung relativiert (vgl. CHARTIER/COMPÈRE/JULIA 1976, S. 105–107).

Tabelle 3: Anteil der Analphabeten in den Regierungsbezirken Arnsberg und Osnabrück*

		Arnsberg		Osnabrück		
		Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Katholiken	(43%)	3,2	5,7	(55%)	3,1	5,2
Protestanten	(56%)	3	5	(45%)	2,4	4

* Bei den Alphabetisierungsraten der Konfessionen wurden die „Unentschiedenen“ nicht zu den Analphabeten gerechnet.

Karte 2: Landwirtschaftliche Großbetriebe in Deutschland im Jahre 1925*



* Die Karte wurde entnommen aus ABEL 1978, S. 213. Diese Karte von 1925 führt die Gebiete nicht mit auf, die nach 1918 an Polen abgetreten wurden (Provinz Posen, Regierungsbezirke Danzig und Bromberg). 1881 entfielen von der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Provinz Posen 58,5% auf Betriebe über 100 ha, vgl. KLESSMANN 1978, S. 25.

Größer dürfte die Bedeutung zweier anderer Faktoren sein, die untereinander in engem Zusammenhang stehen: Bevölkerungsdichte und Urbanisierung einerseits und Struktur der Grundeigentumsverhältnisse andererseits. Die am wenigsten alphabetisierten Provinzen sind die mit der geringsten Bevölkerungsdichte (45 Einwohner je Quadratkilometer in Pommern, 48 in Preußen, 54 in der Provinz Posen); sie sind zugleich die Provinzen, wo der Großgrundbesitz vorherrscht – eine Erbschaft der ehemaligen Gutsherrschaft und der „zweiten Leibeigenschaft“ (siehe Karte 2).

Doch auch hier ist die Korrelation nicht vollkommen. Die Regierungsbezirke Berlin und Potsdam sowie die Provinz Sachsen sind zwar Gebiete des Großgrundbesitzes, haben aber sehr hohe Alphabetisierungsraten; ihre Bevölkerungsdichte ist doppelt so hoch wie die von Pommern und vor allem sind sie viel stärker urbanisiert. Dagegen weisen die beiden am dichtesten besiedelten Provinzen, Rheinland und Schlesien, nur einen mittleren Grad an Alphabetisierung auf. Trotzdem ist der Zusammenhang zwischen Alphabetisierung, Bevölkerungsdichte, Urbanisierung und Sozialstruktur insgesamt viel enger als der zwischen Alphabetisierung und Konfessionszugehörigkeit⁴.

Die wichtigsten Faktoren aber scheinen die der Sprache und der Nationalität zu sein. Warum ist in der Provinz Posen der Anteil der Analphabeten dreimal so hoch wie in Pommern, während die Strukturen im übrigen vergleichbar sind? Auch in den Regierungsbezirken Marienwerder und Königsberg sind die sozialen Merkmale ähnlich, die Rate der Analphabeten jedoch liegt im einen Fall bei 40%, im anderen nur bei 26%. Im Regierungsbezirk Oppeln gibt es 26% Analphabeten, in den benachbarten Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz jedoch nur 11% und 8%. Die Erklärung liegt in all diesen Fällen darin, daß diese Regierungsbezirke oder Provinzen mindestens ein Fünftel polnischer (oder masurischer) Bevölkerung umfassen; und nicht zufällig haben die 7 Regierungsbezirke mit dem höchsten Anteil nicht-deutscher Bevölkerung auch den höchsten Anteil von Analphabeten (siehe Tab. 4).

*Tabelle 4: Zusammenhang zwischen dem Anteil der Nicht-Deutschen und dem Anteil der Analphabeten an der Bevölkerung**

Regierungsbezirk	Anteil der Nicht-Deutschen (%)	Anteil der Analphabeten (%)
Köslin	0,7	16,7
Aachen	2,1	13,6
Liegnitz	3,4	8
Frankfurt/O.	4,8	10,2
Breslau	4,9	11
Schleswig-Holstein	14,7	4,9
Königsberg	21,7	26,3
Danzig	27,3	36
Gumbinnen	35,5	31,3
Marienwerder	37,8	40
Bromberg	46,9	42,9
Posen	59,3	37,2
Oppeln	63,4	26,2

* Die Prozentsätze entstammen der Volkszählung von 1867, vgl. BRAEMER 1871, S. 371–373.

Auch hier ist die Korrelation im einzelnen nicht vollkommen. Der Zusammenhang gilt nur im Fall slavischer Bevölkerung; denn Schleswig-Holstein z. B. gehört trotz der starken

⁴ Vergleiche für Frankreich den Gegensatz zwischen den „openfield-Gebieten“ und den Gebieten des „bocage“. Freilich ist auch hier die Korrelation nicht vollkommen: FURET/OZOUF 1977, Bd. 1, S. 180–187.

dänischen Minderheit zu den am weitesten alphabetisierten Provinzen. Andererseits gab es im Regierungsbezirk Oppeln, wo die Polen mehr als zwei Drittel der Bevölkerung stellten (und die Katholiken 89%) nur 26% Analphabeten, während im Regierungsbezirk Marienwerder 40% nicht lesen und schreiben konnten, obwohl dort die Polen nur 38% (und die Katholiken 49%) der Bevölkerung stellten.

Auch in Frankreich stellten die Beobachter des 19. Jahrhunderts einen Zusammenhang zwischen Analphabetismus und Gebrauch einer Regionalsprache fest. Doch bei statistischer Untersuchung erweist sich dieser Zusammenhang als nicht zwingend; er gilt in Wirklichkeit nur, wo sich sprachliche Grenzen mit wirtschaftlich-strukturellen Grenzen deckten (Bretagne und Südwest-Aquitaniens z.B.); außerdem gibt es die wesentliche Ausnahme des Elsaß, das aufgrund seiner Zugehörigkeit zum rheinischen und deutschen Kulturraum eines der am weitesten alphabetisierten Gebiete Frankreichs war (vgl. FURET/OZOUF 1977, Bd. 1, S. 324–348).

Der Analphabetismus in Preußen wie in Frankreich ist nicht die Folge einer einzigen Ursache, sondern das Ergebnis eines Zusammenspiels von Faktoren ungleicher Bedeutung, die sich von Fall zu Fall gegenseitig verstärken oder teilweise neutralisieren können.

Eine Analyse dieser Faktoren, die auf breiterer Grundlage aufbaute, und noch weitere Gesichtspunkte berücksichtigte, könnte gewiß die Zusammenhänge weiter aufhellen und die Gewichtung der einzelnen Erklärungsfaktoren klären. Schon jetzt läßt sich jedoch sagen, daß sich als die für die Alphabetisierung am wenigsten günstige Konstellation ein hoher Anteil von Polen und Katholiken, ein Überwiegen der Landwirtschaft und des Großgrundbesitzes, eine geringe Bevölkerungsdichte und ein niedriger Urbanisierungsgrad erweist, eine Konstellation, die z.B. in der Provinz Posen vorlag. Die günstigste Konstellation bestand demgegenüber im Fehlen einer fremdsprachigen Bevölkerung, dem Überwiegen des Protestantismus, in der Vorherrschaft von Industrie und Handwerk, in ausgewogenen Eigentumsverhältnissen, hoher Bevölkerungsdichte und fortgeschrittenem Urbanisierungsgrad, in einer Konstellation wie sie in der Provinz Hessen-Nassau und Sachsen vorlag. Meist aber verstärkten sich die einzelnen Faktoren nicht, sondern sie überlagerten sich: In Pommern war zwar die Bevölkerung deutsch und protestantisch, aber es war dünn besiedelt, im wesentlichen agrarisch und kaum städtisch – daher der ziemlich hohe Anteil von Analphabeten; in Oberschlesien hingegen wurden der Katholizismus und das Überwiegen der polnischen Bevölkerung durch die große Bedeutung von Industrie und Bergbau und die hohe Bevölkerungsdichte (125 Einwohner/km²) ausgeglichen – daher war hier der Anteil der Analphabeten zwar doppelt so hoch wie in Pommern aber niedriger als in den vier Regierungsbezirken Ost- und Westpreußens, in denen der Anteil der Deutschen und der Protestanten höher, die Bevölkerungsdichte aber niedriger war, und die zugleich stärker agrarisch geprägt waren.

(d) Vergleich der Verhältnisse in der 1. und in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Können diese wenigen aus den Daten der Volkszählung von 1871 gewonnenen Erkenntnisse zurückprojiziert werden auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts oder sogar auf das Ende des *Ancien Régime*? Eine sichere Antwort auf diese Frage läßt sich nicht geben, da es für die früheren Perioden keine gleichartigen Statistiken gibt. Einen gewissen Ersatz

bieten jedoch die Zahlen über den Besuch der Elementar-Schulen in den einzelnen Regierungsbezirken aus dem Jahre 1838 (siehe Tab. 5)⁵.

Tabelle 5: Besuch der Elementar-Schulen in Preußen im Jahre 1838⁶

Regierungsbezirk	Anteil der eine Elementar-Schule besuchenden Kinder an der Gesamtheit der 6- bis 14jährigen
Königsberg	72,5
Gumbinnen	75,9
Danzig	65,3
Marienwerder	66,5
Potsdam/Berlin	82,7
Frankfurt/O.	80,7
Stettin	76
Köslin	67,8
Stralsund	57
Posen	63,1
Bromberg	53,2
Breslau	84
Liegnitz	83,3
Oppeln	82
Magdeburg	84,8
Merseburg	87,1
Erfurt	86,3
Münster	82,6
Minden	79,5
Arnsberg	83,5
Koblenz	90,1
Düsseldorf	74,7
Köln	75,6
Trier	80,3
Aachen	74,6
Preußen insgesamt	76,5

Der Vergleich der Daten zum Schulbesuch von 1838 und zur Alphabetisierung bestätigt das Ost-West-Gefälle, welches wir für 1871 festgestellt haben. Von den 13 Regierungsbezirken östlich der Linie Stralsund–Dresden hatten 9 einen unterdurchschnittlichen Besuch der Elementar-Schulen, darunter befinden sich die vier Regierungsbezirke mit dem niedrigsten Schulbesuch; 9 der 12 westlichen Regierungsbezirke wiesen überdurchschnittliche Raten auf, darunter waren die 4 Regierungsbezirke mit dem höchsten Schulbesuch. Die Ähnlichkeit der Karte von 1871 mit der von 1838 belegt dieses Ost-West-Gefälle, und es muß nicht weiter betont werden, daß es sich hier um einen Grundzug handelt, der die gesellschaftlichen Strukturen seit dem Ende des Mittelalters während der ganzen frühen Neuzeit und noch im 19. Jahrhundert, ja bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein

⁵ Die Prozentsätze wurden aufgrund folgender Quellen berechnet: Zahl der Kinder, die öffentliche Elementar-Schulen besuchen: THILO 1867, S. 286; Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter (6–14 Jahre): HOFFMANN 1839, S. 60.

prägte.⁶ – In ähnlicher Weise war in Frankreich die Linie Saint Malo–Genf über viele Jahrhunderte hin von grundlegender Bedeutung.

Vergleicht man aber die Daten zum Schulbesuch im Jahre 1838 mit den Daten über die Alphabetisierung im Jahre 1871 im einzelnen und betrachtet man insbesondere die Rangfolge der Regierungsbezirke in den Jahren 1838 und 1871, so lassen sich neue regionale Gruppierungen vornehmen, die die bisherigen Beobachtungen präzisieren und vervollständigen und vor allem unterschiedliche Entwicklungslinien sichtbar machen. Eine erste Gruppe wird gebildet von den Regierungsbezirken, die 1838 den höchsten Schulbesuch und 1871 die höchste Alphabetisierung aufwiesen. Zu dieser Gruppe gehören die Provinz Sachsen – die nur einen kleinen Teil des eigentlichen Sachsens umfaßte und kulturell dem alten Kurfürstentum Sachsen näherstand als Brandenburg – und das mittlere Rheinland (der Regierungsbezirk Koblenz). In diesen beiden Regionen war der Unterschied zwischen der Alphabetisierungsrate und der Rate des Schulbesuchs durchschnittlich oder geringer als im Durchschnitt; sie gehörten schon am Beginn des 19. Jahrhunderts zu den am stärksten alphabetisierten Gebieten Deutschlands und konnten offenbar zwischen 1838 und 1871 ihren Vorsprung behaupten. Diese These ist um so wahrscheinlicher, als sie von anderen Indikatoren bestätigt wird wie z. B. durch den hohen Anteil der Schüler auf dem Jesuitenkolleg, den ich für Koblenz am Ende des 18. Jahrhunderts gefunden habe (FRANÇOIS 1982a, S. 69–80), oder durch die außerordentliche Bedeutung des Verlagswesens und Buchhandels im Sachsen des 18. Jahrhunderts: nach den Messekatalogen der Jahre von 1765 bis 1805 veröffentlichten die Verleger aus Sachsen-Thüringen fast 40% der Neuerscheinungen auf dem deutschen Buchmarkt (vgl. KIESEL/MÜNCH 1977, S. 185 f.) – was die Bemerkung von MME. DE STAËL rechtfertigt, daß es „in keinem Land der Erde so viel Bildung gibt, wie in Sachsen“ (DE STAËL 1814, S. 124).

Eine zweite Gruppe bilden die Regierungsbezirke, die eine überdurchschnittliche Differenz zwischen der Alphabetisierungsrate von 1871 und der Schulbesuchsrate von 1838 aufweisen. Von ihnen kann man annehmen, daß sie im Laufe des 19. Jahrhunderts versuchten, ihren ursprünglichen Rückstand aufzuholen. Zu ihnen gehören Pommern und Brandenburg – die infolge ihrer geringen Bevölkerungsdichte, ihres geringen Urbanisierungsgrades und ihres weitgehend agrarischen Charakters im Nachteil waren – sowie Westfalen und der Niederrhein, die ursprünglich durch die Auswirkungen der beginnenden Industrialisierung (Kinderarbeit!), aber vielleicht auch durch ihren katholischen Charakter in Rückstand gewesen waren (vgl. HOFFMANN 1843, S. 124).

Am überraschendsten ist, daß es noch eine dritte Gruppe von Regierungsbezirken gibt, in denen die Alphabetisierungsrate 1871 kaum höher, z. T. sogar niedriger lag als die Rate des Elementar-Schul-Besuchs von 1838. Es sieht so aus, als habe in diesen Gebieten die preußische Volksschule entgegen ihrem guten Ruf sich als unfähig erwiesen, die Zurückhaltung oder sogar den Widerstand zu überwinden, die der Verbreitung ihrer Botschaft

6 Vergleiche den anregenden Artikel BORCHARDT 1966, der mit Hilfe eines Satzes von statistischen Indikatoren die Dimensionen des West-Ost-Gegensatzes in Preußen analysiert. Die Gerichtsstatistiken bestätigen und vervollständigen BORCHARDTS Analyse. Die Zahl der Verurteilungen durch die Gerichte je 100000 Erwachsene variierte zwischen den Oberlandesgerichts-Bezirken folgendermaßen: Ost-Deutschland (Preußen und Posen) 1606, Schlesien 1175, Bayern 1145, Brandenburg 1095, Sachsen 1072, Thüringen-Braunschweig 918, Süd-West Deutschland 810, Hessen-Hannover 803, Nord-Deutschland 790, Rheinland-Westfalen 658; vgl. KLESSMANN 1978, S. 79.

entgegenstanden. Die sieben Regierungsbezirke, die zu dieser Gruppe gehören (Bromberg, Königsberg, Posen, Danzig, Marienwerder, Gumbinnen und Oppeln) sind genau diejenigen, die mindestens einen Anteil von 20% polnischer Bevölkerung hatten. Das führt zu der Vermutung, daß der anhaltende Analphabetismus der östlichen Provinzen vielleicht nicht ausschließlich Zeichen ihrer Unterentwicklung war, sondern daß möglicherweise in der Ablehnung bzw. dem Desinteresse gegenüber der preußischen Volksschule der Widerstand gegen die Germanisierung und der Wille zur Bewahrung der kulturellen, sprachlichen und nationalen Identität zum Ausdruck kamen.

Der Vergleich der Daten von 1838 mit denen von 1871 führt schließlich zu einer Relativierung der Wirksamkeit der preußischen Schulpolitik: Ganz ähnlich, wie man es für Frankreich festgelegt hat, konnte die Schule ihre volle Wirkung nur dort entfalten, wo sie auf die Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung stieß. So lag die Schulbesuchsrate 1838 im mittleren Rheinland, aber auch in Westfalen, also in zwei Gebieten, die erst seit einem Vierteljahrhundert preußisch waren, höher als im eigentlichen Preußen. Und 1871 war die Alphabetisierung in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen und Hohenzollern – Gebieten, die erst 1866 bzw. 1850 annektiert worden waren – höher oder gleich hoch wie in Brandenburg und weit höher als in Ost- und Westpreußen oder Schlesien. Das zeigt zum einen, wie gefährlich es ist, Alphabetisierung und Schulbesuch gleichzusetzen, zum anderen, daß die Geschichte des Schulwesens nicht zu einer Geschichte von Schulpolitik und Schulorganisation verengt werden darf.

2. *Forschungsperspektiven*

Je weiter man zeitlich zurückgeht, desto schwieriger wird die Quellenlage. So wurde in Preußen zwar seit 1816 eine Statistik über den Schulbesuch veröffentlicht, doch wirkt sie oft nicht sehr verlässlich und reicht leider nur bis zur Ebene der Provinzen. Doch sollte man sich auch hier nicht entmutigen lassen. Eine systematische Auswertung der statistischen Jahrbücher und Mitteilungen und der Schularchive der Regierungsbezirke würde gewiß die Erhebung präziserer Datenreihen ermöglichen. Die genauen Informationen, die über den Bildungsstand der Rekruten der Provinz Preußen im Jahre 1844⁷ vorliegen, lassen darüber hinaus ahnen, wie lohnend auch eine Auswertung der Archive der Militärverwaltung wäre. Dabei könnte man Methoden aufnehmen, die bei der Untersuchung der französischen Rekruten entwickelt wurden (vgl. ARON/DUMONT/LE ROY LADURIE 1972).

Da in Deutschland die Heiratseintragungen in den Kirchenbüchern von den Brautleuten nicht unterschrieben wurden, ist es offenbar unmöglich, für Deutschland dem Vorbild der Historiker Frankreichs und Englands zu folgen und Untersuchungen zur Entwicklung der Signierfähigkeit als Indikator für die quantitative Entwicklung der Alphabetisierung anzusetzen. Doch ist bisher der Umstand noch zu wenig genutzt worden, daß in Nordwest-Deutschland infolge der französischen Expansion zur Zeit der Revolution und der

7 Im Jahre 1844 hatten von den 5074 Rekruten der Provinz Preußen 406 (8%) niemals eine Schule besucht, 2144 (42,2%) konnten lediglich lesen, 2524 (49,7%) konnten – mehr oder weniger – lesen und schreiben, vgl. LESCHINSKY/ROEDER 1976, S. 159. Dieser Arbeit, die zu den besten Studien ihrer Art gehört, entnahm ich den Hinweis auf die Volkszählung von 1871 und auf die übrigen statistischen Quellen, die hier benutzt wurden.

napoleonischen Herrschaft für mehrere Jahre Zivilstandsregister nach französischem Vorbild, also mit Unterschriften der Eheleute, eingeführt wurden. Meine Studie über die Alphabetisierung im Gebiet von Koblenz um 1800 und die von HINRICHS (1982a) für das Herzogtum Oldenburg zeigen, was eine systematische Auswertung dieser wenig beachteten Quelle erbringen kann.

Schließlich gibt es im *Ancien Régime* trotz der geographischen Zerstückelung überall zerstreute, aber äußerst reichhaltige Quellen, die nur genutzt werden müßten. Zwei Arten von Quellen sind besonders lohnend: Zunächst die Kirchenvisitationen, die sowohl auf katholischer wie auf protestantischer Seite stattfanden. Sie erlauben es nicht nur, das Netz des Schulwesens zu rekonstruieren, sondern geben oft auch Informationen über den Schulbesuch und den Bildungsstand der Schüler. Eine weitere wichtige Quelle geht auf die Arbeit der Schulkommissionen zurück, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts praktisch in allen Territorien eingerichtet wurden und die genaue Beschreibungen des Bildungsstandes und der Unterrichtsanstalten sammelten (vgl. für die Rhein-Mosel-Gegend im 18. Jh. FRANÇOIS 1977). Bisher sind diese Archive kaum, höchstens für lokalgeschichtliche Zwecke, benutzt worden. Die Ergebnisse neuerer Untersuchungen wie die von VOGLER über das Herzogtum Zweibrücken (1975/76), die von NORDEN (1980) und HINRICHS (1982b) über Nord-West-Deutschland und die jüngste Untersuchung von WARTBURG-AMBÜHL (1981) für die deutschsprachige Schweiz zeigen jedoch zu Genüge, welche z. T. überraschenden Ergebnisse man von einer systematischen Auswertung dieses Materials erwarten kann. Gewiß ist jedenfalls: Wenn für die Zeit des *Ancien Régime* ein Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland noch schwierig erscheint, so liegt das weniger an einer ungenügenden Quellenlage als an dem ungleichen Stand der Forschung.⁸

Literatur

- ABEL, W.: Geschichte der deutschen Landwirtschaft, vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. (Deutsche Agrargeschichte II.) Stuttgart ²1978.
- ARON, J. P./DUMONT, P./LE ROY LADURIE, E.: Anthropologie du conscrit français (1819–1826). Paris/La Haye 1972.
- BORCHARDT, K.: Regionale Wachstumsdifferenzierung in Deutschland im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des West-Ost-Gefälles. In: ABEL, W., u. a. (Hrsg.): Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift für F. Lütge. Stuttgart 1966, S. 325–339.
- BRÄMER, K.: Die Schulbildung der Ersatzmannschaften in Preußen mit Rücksicht auf ihre Familiensprache. In: Zeitschrift des Königl. Preußischen Statistischen Bureaus XI (1871), S. 371–373.
- CHARTIER, R./COMPÈRE, M. M./JULIA, D.: L'éducation en France du XVII^e au XVIII^e siècle. Paris 1976.
- DIETERICI: Statistische Übersicht des öffentlichen Unterrichts im preußischen Staate im Jahre 1816 und im Jahre 1846. In: Mittheilungen des statistischen Bureaus in Berlin I (1848), S. 34–51.
- ENGEL, E.: Beiträge zur Geschichte und Statistik des Unterrichts, insbesondere des Volksschul-Unterrichts im preußischen Staate. In: Zeitschrift des Königl. Preußischen Statistischen Bureaus IX (1869), S. 99–116 u. S. 153–211.
- ENGEL, E.: Religionsbekenntnis und Schulbildung der Bevölkerung des preußischen Staates. In: Zeitschrift des Königl. Preußischen Bureaus XIV (1874), S. 143–152.

⁸ Siehe als Ansatz dazu den anregenden Aufsatz von SCHENDA 1981. Nach HINRICHS 1982c unterschätzt SCHENDA allerdings den tatsächlichen Alphabetisierungsstand in Deutschland um 1800. Einen Ansatz zum Vergleich von Buchbesitz und Leseverhalten in Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert entwickelt FRANÇOIS 1982b.

- FLEURY, M./VALMARY, P.: Les progrès de l'instruction élémentaire de Louis XIV à Napoléon III, d'après l'enquête de Louis Maggiolo 1877-79. In: *Population* (1957), S. 71-92.
- FRANÇOIS, E.: Die Volksbildung am Mittelrhein im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 3 (1977), S. 277-304.
- FRANÇOIS, E.: Koblenz im 18. Jahrhundert. Zur Sozial- und Bevölkerungsgeschichte einer deutschen Residenzstadt. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 72.) Göttingen 1982. (a)
- FRANÇOIS, E.: Buch, Konfession und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Das Beispiel Speyers. In: *Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Beispiele aus der Sozialgeschichte der Neuzeit.* Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag. Göttingen 1982, S. 34-54. (b)
- FURET, F./OZOUF, J.: Lire et écrire, l'alphabétisation des Français de Calvin à Jules Ferry. Paris 1977.
- HINRICHS, E.: Zum Alphabetisierungsstand in Norddeutschland um 1800. Erhebungen zur Signierfähigkeit in zwölf oldenburgischen ländlichen Gemeinden. In: HINRICHS, E./WIEGELMANN, G. (Hrsg.): *Sozialer und kultureller Wandel in der ländlichen Welt des 18. Jahrhunderts.* Wolfenbüttel 1982, S. 21-42. (a)
- HINRICHS, E.: Lesen, Schulbesuch und Kirchengzucht im 17. Jahrhundert. Eine Fallstudie zum Prozeß der Alphabetisierung in Norddeutschland. In: *Mentalitäten und Lebensverhältnisse, Beispiele aus der Sozialgeschichte der Neuzeit.* Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag. Göttingen 1982, S. 15-33. (b)
- HINRICHS, E.: Wieviele Menschen konnten um 1800 lesen und schreiben? In: OTTENJANN, H./WIEGELMANN, G. (Hrsg.): *Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Quellen zum Alltag der ländlichen Bevölkerung in Nordwesteuropa.* Münster 1982, S. 85-103. (c)
- HOFFMANN, J. G.: Die Bevölkerung des preußischen Staates nach dem Ergebnisse der zu Ende des Jahres 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten in staatswirtschaftlicher, gewerblicher und sittlicher Beziehung. Berlin 1839.
- HOFFMANN, J. G.: Übersicht des Zahlenverhältnisses der Schulfähigen Kinder zu denjenigen, welche wirklich Unterricht in öffentlichen Schulen erhalten. Nach den Ergebnissen der am Ende des Jahres 1840 im preußischen Staate aufgenommenen Kirchen- und Schultabelle. In: HOFFMANN, J. G.: *Sammlung kleiner Schriften staatswirtschaftlichen Inhalts.* Berlin 1843, S. 144-164.
- KIESEL, H./MÜNCH, P.: *Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert. Voraussetzungen und Entstehung des literarischen Marktes in Deutschland.* München 1977.
- KLESSMANN, C.: *Polnische Bergarbeiter im Ruhrgebiet, 1870-1945 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 30.).* Göttingen 1978.
- LESCHINSKY, A./ROEDER, P. M.: *Schule im historischen Prozeß. Zum Wechselverhältnis von institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung.* Stuttgart 1976.
- NORDEN, W.: Die Alphabetisierung in der oldenburgischen Küstenmarsch im 17. und 18. Jahrhundert. In: HINRICHS, E./NORDEN, W.: *Regionalgeschichte. Probleme und Beispiel.* Hildesheim 1980, S. 103-164.
- PALLACH, U. C.: Ein Volk lernt lesen und schreiben - Elementare Volksbildung in Frankreich vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. In: *Francia* 7 (1979), S. 490-507.
- SCHENDA, R.: Alphabetisierung und Literarisierungsprozesse in Westeuropa im 18. und 19. Jahrhundert. In: HERRMANN, U. (Hrsg.): *„Das pädagogische Jahrhundert“: Volksaufklärung und Erziehung im 18. Jahrhundert in Deutschland.* Weinheim/Basel 1981, S. 154-168.
- STAËL, MADAME DE: *De l'Allemagne.* Paris ²1814.
- THILO, W.: *Preußisches Volksschulwesen nach Statistik und Geschichte.* Gotha 1867.
- VOGLER, B.: La politique scolaire entre Rhin et Moselle. In: *Francia* 3 (1975), S. 236-320; *Francia* 4 (1976), S. 287-364.
- WARTBURG-AMBÜHL, M.-L. VON: *Alphabetisierung und Lektüre: Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert.* (Europäische Hochschulschriften, Bd. 459.) Bern/Frankfurt a. M./Las Vegas 1981.

Anschrift des Autors:

Dr. Etienne François, Mission Historique Française en Allemagne, Hermann-Föge-Weg 12, 3400 Göttingen